
Briefdatum	03.09.1940
Autor	Roland Nordhoff
Korrespondenz	Oberfrohna
Briefsignatur	[OBF-400903-001-01]
Herausgeber	Laura Fahnenbruck et al.
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 © 2024
URL	https://alltag-im-krieg.de/obf-400903-001-01
Auszug vom	03.07.2024 05:46

am Dienstag am 3. September 1940

Herzallerliebste, meine liebe liebe [Hilde]!

Schreibetag ist nach unserem Übereinkommen. Ich benutze die Mittag[s]pause von ½ 1 Uhr bis 2 Uhr, um ein paar Zeilen fertig zu machen. Gestern hat nun der Dienst begonnen. Morgens ½ 8 Uhr zunächst eine Stunde Unterricht, dann bis gegen Mittag mit einer Pause, Fußdienst, Stillgestanden, Rührt Euch, Augen rechts, die Augen links, zu dreien abgezählt. Auf [sic: auch] das kann anstrengen aber es geht an.

Am Nachmittag wieder Unterricht, Fußdienst und gestern ein Appell vor dem Kommandeur, einem Kapitän. Das Wetter ist seit gestern besser, jetzt scheint bei leichtbewölktem Himmel die Sonne schön warm. Heute am Vormittag wurden die hier liegenden Rekruten vereidigt, wir machten unterdessen einen Ausmarsch nach der Kieler Bucht. Das war ein angenehmer Vormittagsdienst. Trotzdem meldeten sich nach diesem kurzen Marsch ein paar Fußkranke. Meine Stiefel passen, das ist gut. Ich vermisse nichts an Ausrüstungsgegenständen. Nachthemden bekommen wir nicht geliefert. Bitte schicke mir bei Gelegenheit noch eines zum Wechseln. Vielleicht kannst Du ein Tütchen trockenes Salz für meinen Streuer beilegen. Das Essen ist reichlich und gut. Wurst ist mir zu viel. Also davon bitte nichts schicken.

Morgen, Mittwoch, denke ich, daß ich zum ersten Male von euch Post bekomme. Ich freue mich so darauf. Ohne diese Zeichen von Hause würde ich in dieser männlichem Umgebung und dem Kasernenton ganz die Verbindung zu Dir verlieren. Also, wenn ich nur gesund bleibe, dann hoffe ich diese Zeit leicht zu überstehen, da könnt Ihr alle ohne Sorge sein. So wieder [sic: wie der] Dienst nun läuft, gilt es immer aufzupassen. Wenn die Pfeife schrillt, ist immer was los. Trotzdem [sic: Trotz dem] wir kein Gewehr haben und nur einen Anzug, ^{nur} ein Paar Stiefel, gibt es immer schon genug zu tun. Am Montag sind wir noch einmal neu eingeteilt und umquartiert worden. Nun liege ich wieder unter Landsleuten, es herrscht ein tadelloser, sauberer Ton, ich bin recht froh darüber.

Ja, Herzliebes, was soll ich Dir heute noch schreiben?

Was ich zu Dir empfinde? Der Trauer, der Sehnsucht Raum geben? Ich mag es jetzt nicht. Ich würde mich unglücklich machen. Falsche Hoffnungen nähren? Auch das nicht. Wir müssen uns mit der gegebenen Lage abfinden und Gott vertrauen und hoffen, daß er uns führt und leitet und beschützt bis zu unserem Wiedersehen. Dieses Wiedersehen steht jetzt noch wie ein traumhaftes Land in weiter Ferne. Die Sonne über diesem Lande bist Du, Herzallerliebste, ohne Dich könnte ich es nicht

denken.

Für heute genug.

Herzallerliebste, behüte Dich Gott! Bleibe froh und gesund. Bitte grüße die lieben Eltern! Meinen nächsten Brief will ich an Sie [sic] richten.

Wir sind verbunden auf Leben und Tod, Herzliebste. Diese Gewißheit ist meine ganze Freude.

Ich bleibe Dir ganz, ganz treu und liebe Dich von ganzem Herzen.

Dein [Roland].